

Im Kooperationsvertrag zum Modellprojekt Rathausblock haben sich alle Partner*innen darauf geeinigt, zivilgesellschaftliche Akteur*innen in den Planungs- und Umsetzungsprozess einzubinden. Das VTR als Partner*in und Vertreter*in in diesem Kooperationsprozess ist ein Zusammenschluss der zivilgesellschaftlichen Initiativen; es versteht sich als Wächter*in des Partizipations-, Entwicklungs- und Kooperationsprozesses. Damit stellt es die Einbindung der Zivilgesellschaft in den genannten Prozess sicher.

Die Einbindung einer vielfältigen Zivilgesellschaft setzt voraus, sich bei der Planung und Durchführung von Beteiligungsformaten grundlegend an den Prämissen der Niedrigschwelligkeit und Barrierearmut zu orientieren und die vielfältigen Lebenswelten derjenigen im Blick zu behalten, die sich letztlich beteiligen sollen. Demgegenüber untergräbt die Ignoranz dieser Prämissen ebenso unterschwellig wie systematisch die Möglichkeiten der Teilhabe und Teilnahme der Zivilgesellschaft.

Am 13. April 2021, einem Dienstag, ist nun eine Werkstatt für den Gestaltungsleitfaden geplant, die - soweit möglich - von Begleitformaten flankiert werden soll (letztere sollen den partizipativen Charakter und den Austausch zwischen den zivilgesellschaftlichen und kommunalen Kooperationspartner*innen anreichern). Allein an der Terminierung und dem Terminfindungsprozess zu dieser Werkstatt wird deutlich, wie weitreichend die genannten Prämissen gedacht werden müssen und was passiert, wenn sie keine oder nur unzureichende Berücksichtigung erhalten: die Lebensrealitäten der zivilgesellschaftlichen Akteure werden nicht bedacht und damit Partizipation ausgegrenzt.

Im bisherigen Verlauf des Modellprojektes wurden seitens der zivilgesellschaftlichen Kooperationspartner*innen immer wieder, teils sehr konkrete Vorschläge zur Umsetzung gemacht, die im Wesentlichen zwei (allerdings nicht abschließende) Aspekte beinhalten: Zeit und Terminierung der Beteiligungsformate sowie flankierende Angebote, die verschiedene Lebensrealitäten in den Blick nehmen. Wir erinnern an einige und präzisieren andere an dieser Stelle:

- Die Terminfindung für Beteiligungsformate ist selbst bereits Teil der Beteiligung, entsprechend sollen alle potentiell Beteiligten bestmöglich und rechtzeitig in die Terminfindung eingebunden werden.

Die bisherigen Partizipationsformate im Modellprojekt (Werkstätten, Begleitformate, Raum- und Flächenkuratorium, die Präsentation städtebaulicher Entwürfe etc.) reichen von den Kategorien "öffentlich auch für die Nachbar*innenschaft" über "öffentlich für alle Kooperationspartner*innen" bis hin zu "Partizipation durch gewählte Delegierte der zivilgesellschaftlichen Kooperationspartner*innen". Die rechtzeitige Einbindung der jeweils anvisierten Teilnehmer*innenschaft ist aus unserer Sicht keine Frage der Machbarkeit. Sie wird dagegen umso dringlicher, je fokussierter sich die Formate an Delegierte aus der Zivilgesellschaft richten und je stärker die Inhalte einen Meilenstein-Charakter für das Modellprojekt haben.

- Der Einbezug unterschiedlicher Lebensrealitäten beschränkt sich mit Blick auf Niedrigschwelligkeit und Barrierearmut nicht allein auf räumliche oder bauliche Aspekte. Um eine vielfältige Partizipation zu ermöglichen sind flankierende Betreuungs- und Entlastungsangebote essentiell. Kinderbetreuung ist hier beispielhaft ebenso zu nennen wie eine materielle und symbolische Anerkennung des Engagements aus der Zivilgesellschaft.
- In diesen (und vermutlich allen künftigen) Zeiten beinhaltet Barrierefreiheit und Niedrigschwelligkeit auch, sich mit Hygienekonzepten und Möglichkeiten auseinander zusetzen, die bestimmte Gesundheitsrisiken bei Zusammenkünften minimieren. Beispielsweise reduziert die Bereitstellung von kostenfreien Tests für öffentliche Beteiligungsformaten faktisch das individuelle Gesundheitsrisiko.

Wir, die zivilgesellschaftlichen Kooperationspartner*innen, erinnern mit diesem Statement daran, dass die Bekenntnisse zu Niedrigschwelligkeit und Barrierearmut weder in Vergessenheit geraten, noch zu blanken Lippenbekenntnissen gemindert werden dürfen. Wir erwarten stattdessen konkrete, greifbare Umsetzungen und Maßnahmen, so dass Partizipation letztlich auch von allen realisiert und praktiziert werden kann. Fangen wir doch mit der Werkstatt für den Gestaltungsleitfaden (wieder) an.